

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktion-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer
Nr. 90.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 130.

Dienstag, 9. Juni 1903, abends.

56. Jahrg

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei Post 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger bei Post 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelgen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.
Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Postamtstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung,

die Reichstagswahl im 7. Wahlkreise des Königreiches Sachsen betr.
Zur Ermittlung des Ergebnisses der am 18. dieses Monats stattfindenden Wahl eines Abgeordneten für den Deutschen Reichstag im 7. Wahlkreise des Königreiches Sachsen ist
Sonntag, der 20. dieses Monats,
vormittags 1/10 Uhr,

anberaumt worden.

Die Handlung, zu welcher jedem Wähler der Zutritt freisteht, findet im Sitzungssaale der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain statt.

Indem dies hierdurch bekannt gemacht wird, werden die Herren Wahlvorsteher des oben gedachten Wahlkreises zugleich aufgefordert, die Wahlprotokolle mit sämtlichen zugehörigen Schriftstücken, insbesondere auch mit der nach § 8 des zur Ausführung des Reichstagswahlgesetzes erlassenen Reglements vom 28. Mai 1870 in der nach der Bekanntmachung des Reichstagswahlgesetzes vom 28. April 1903 abgeänderten Fassung von den Herren Gemeindevorständen zu erstellen, die Wahlprotokolle und dem zweiten Exemplare (nicht Hauptexemplare) der Wählerliste nach stattgehabter Wahl ungesäumt, jedoch nicht später als am 18. dieses Monats, Nachmittags, bei ihm einzuzeigen.

Was die Herren Wahlvorsteher in den Städten anlangt, so haben dieselben übrigens den an sie gemäß hierseitigen Erlaßes ergangenen bzw. noch ergehenden besonderen Anweisungen ihrer Stadträte nachzugehen.

Großenhain, den 6. Juni 1903.

Amtshauptmann **Dr. Uhlmann,**
Königl. Wahlkommissar.

Im Auctionslokal hier kommen

Montag, den 15. Juni 1903,
vorm. 11 Uhr.

1 Wäschsch., 1 Sessel m. Lehne und 2 Bilder in Goldrahmen gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, den 9. Juni 1903

Der **Ger.-Vollz. des Rgl. Amtsgerichts.**

Am 15. Juni 1903, nachm. 3 Uhr kommen äußere Arbeiterstraße ca. 800 fichtene Drahtpfähle, ca. 2000 fichtene Zaunpfähle und 6 runde gehobelte Fußbodenbreiter

gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, den 9. Juni 1903.

Der **Ger.-Vollz. des Rgl. Amtsger.**

Vertikales und Sächsisches

Riesa, 9. Juni 1903.

— Auf dem Truppenübungsplatz Zeltzahn fand heute vorm. in Anwesenheit des kommandierenden Generals, General der Infanterie v. Trebitsche, die Besichtigung der 3. Div.-Art.-Regimenter Nr. 32 und 68 statt. Am Donnerstag, den 11. Juni, wird Se. Excellenz dem Präsidialpräsidenten des 139. Infanterieregiments auf dem Schießplatze Händelshausen betraut.

— Herr Amtshauptmann Dollow in Dippoldshausen wird am 1. Juli in gleicher Eigenschaft nach Meißen berufen werden. Als Nachfolger wird Herr Dr. jur. Rehnert, Regierungsrat bei der Kreisverwaltung Dippoldshausen, ernannt.

— y. Die 6. Strafkammer des Königl. Landgerichts Dresden verurteilte gestern den 26 Jahre alten, bisher unbescholtenen Inhabere Richard Trümmer wegen Amtsverletzung und Raubdrückung zu acht Mark Geldstrafe eb 1 Tag Gefängnis und 1 Tag Haft. Am 20. März d. J. war der Angeklagte zu einer Gehirnerschütterung in Riesa. Während der darauffolgenden Nacht zog er in angelegter Stimmung in den hiesigen Straßen herum und spielte auf einer Blechharmonika. Ein Schuhmann schritt gegen den Angeklagten wegen dieser Aufwühlung ein und wollte seinen Namen feststellen. Trümmer äußerte hierbei zu dem Beamten: „Machen Sie keine Geschäfte, trinken Sie ein Glas Bier mit mir!“, um ihn hierdurch zu bestimmen, von einer Anzeige abzusehen.

— Die Reichsbank und die Sächsische Bank erhöhten den Diskont auf 4% und den Lombardzinsfuß auf 5%. Eine Erhöhung des Diskonts um diese Jahreszeit ist ungewöhnlich. Sie hat sich aber angefügt der fortgesetzten anwachsenden Anspannung der Reichsbank nicht vermeiden lassen. Es wird konstatiert, daß sowohl in Berlin und Hamburg als auch in Bremen immer noch große Beträge amerikanischer Finanzwechsel vorkommen, die auch bei den Einreichungen bei der Bank eine Rolle spielen.

— Falls Kündig. an: 9. bis 13. Juni: Die Trockenheit hält an. Die Temperatur geht zurück. Der 10. ist ein stiller Termin d. Ordnung, der jedoch wegen der herrschenden Trockenheit nicht zur Geltung kommt. 14. bis 22. Juni: Es treten bedeutende Niederschläge ein. Im Süden ereignen sich Gewitter. Zu den Höhen fällt Schnee, namentlich in den ersten Tagen.

Die Temperatur, welche anfangs unter der normalen liegt, erhebt sich bis zu dieser.

— St. Majestät der König wird die Guldigung der Kameraden „107er“ am 16. Juni ca. 1/10 Uhr vorm. vor dem Schlosse zu Riesa entgegennehmen. An derselben können alle 107er teilnehmen, sie brauchen nicht unbedingt Mitglieder des Königl. Militärvereins zu sein. Die festlich geschmückten Dampfer fahren pünktlich 1/9 Uhr am Taxostufen in Dresden ab. Gehalten wird nur Johannisbrot und Blausch. Der Festzug am Sonntag, den 14. Juni, ist reich durch Musik angeführt. Die Paradeaufführung auf den Sportplätzen bei Antonen (Plätze A—D) wird Sonntag, den 14. Juni, mittags 1/11 Uhr durch Se. Königl. Hoheit den Prinzen Johann Georg abgenommen werden.

— Am 13., 14., 15. Juni findet in Zwickau der 21. Verbandstag des Verbandes Sächsischer Dramatischer Vereine in Verbindung mit der Feler des 25jährigen Bestehens des Theatervereins „Harmonie“, Zwickau statt. Der Verband, welcher bereits 21 Jahre besteht, hat seinen Sitz in Chemnitz und ihm gehören zur Zeit eilfzig 30 Vereine aus allen Ecken unseres Sachsenlandes an.

— Zur Frage der bedingten Begnadigung hat jetzt das Königl. Sächsische Ministerium eine wichtige Verordnung erlassen. Nach § 18 des Reichsmilitärstrafgesetzes vom 2. Mai 1874 kann ein junger Mann, der zu einer Strafe verurteilt ist, so lange nicht in das Heer eingestellt werden, als diese Strafe entweder nicht vollstreckt oder endgültig erlassen ist. Es kann also vorkommen, daß jemand einerseits die Wohlthat der bedingten Begnadigung genießt, andererseits aber durch die Hinusschlebung seiner Einweisung zum Militär erhebliche Nachteile erleidet, was bei Einschränkung der bedingten Begnadigung nicht beachtet war. Ist z. B. ein junger Mann, der im Jahre 1884 geboren ist und daher im Jahre 1904 militärpflichtig wird, zu einer Strafe verurteilt und ihm im Dezember 1902 eine dreijährige Bewährungsfrist bewilligt worden, so kann er weder im Oktober 1904 noch im Oktober 1905 in das Heer eintraten, er muß vielmehr bis zum Oktober 1906 warten. Zur Vermeidung solcher Härten hat das Justizministerium die Strafvollstreckungsbestimmungen angewiesen, die Verurteilten oder deren gesetzliche Vertreter einzureichen, daß über die Vorzuzug des Reichsmilitärstrafgesetzes zu beschreiben und zu befragen, ob sie

trotzdem um die bedingte Begnadigung nachsuchen wollen oder nicht lieber vorziehen, die Strafe zu verbüßen. Nur wenn der Verurteilte zum Militärdienst offenbar untauglich ist, wie bei körperlichen Gebrechen, ist von einer solchen Befreiung oder Befragung abzusehen.

— Für die Abgängigkeit der Ortskrankenkassen von der Sozialdemokratie, die schon oft Gegenstand der Diskussion war, liegt jetzt ein neuer Beweis vor. In den Selbstsammlungen für den sozialdemokratischen Parteifonds werden auch die Angehörigen der Berliner Ortskrankenkasse herangezogen. In der letzten Nummer über die Wahlliste figuriert als Sonderbeitrag folgender Posten: „Von Beamten der Ortskrankenkasse der Kaufleute 30 Mark.“ Dazu bemerkt ein kaufmännisches Fachblatt: „Das die leitenden Genossen der Berliner Ortskrankenkasse für Kaufleute, Köhn und Pöhlitzsohn, Sozialdemokraten sind, wußten wir schon. Daß die Herren aber von den Krankenkassenbeiträgen der selbständigen und angestellten Kaufleute auch nur gleichbedeutend als Beamte beschlagnahmt, das wird jetzt durch obige Quittung im „Vorwärts“ aufgedeckt. An uns ist es nun, dafür zu sorgen, daß diese Tatsachen auch in kaufmännischen Kreisen bekannt werden.“

— y. Sonntag, 9. Juni. Die III. Strafkammer des R. Landgerichts Dresden verhandelte heute gegen den 51 Jahre alten, in Leuten wohnenden, schon sehr oftmals bestrafte Maurer Karl Otto Hänsel wegen gefährlicher Körperverletzung. Am Abend des 30. April dieses Jahres traf der Angeklagte in dem Gasthause zu Schwochau bei Lommatzsch mit einigen Handwerksburschen und dem Handwerksmann Runge zusammen. Hänsel sprach daselbst über Politik und räumte sich, daß er Sozialdemokrat sei und zur roten Fahne geschworen habe. Als Runge dem Angeklagten darauf antwortete, wurde er von diesem mit Du angezogen. Runge verbat sich dieses und trat an Hänsel heran. Hierbei erhielt Runge von dem Angeklagten einen Messerschlag. Vorher äußerte Hänsel zu mehreren Gästen in Bezug auf Runge: „Er mag nur her kommen; ein Gefäß, eine Beise!“ Der Angeklagte behauptete heute, er sei zuerst von Runge angegriffen und geschlagen worden, er habe dann erst nach dem Messer gegriffen, um seinen Gegner von sich abzuwehren. Hierbei habe er ihn getroffen, jedoch nicht vorsätzlich. Zur Aufklärung des Sachverhaltes waren mehrere Zeugen vorgeladen.

Im Hausgrundstücke Popp herstraße 29 kommen

Donnerstag, den 11. Juni 1903,

vorm. 10 Uhr,

ca. 25 rm tieferer Wöfen und Bretter (in Längen von 4—8 m) gegen sofortige Bezahlung meistbietend zur Versteigerung.

Riesa, am 6. Juni 1903.

Der **Ger.-Vollz. des Rgl. Amtsgerichts.**

Bekanntmachung,

die Abstempelung der mit dem Roten Kreuze bezeichneten Waren betreffend.

Nach der Bekanntmachung des Reichstanzlers vom 8. Mai 1903 haben diejenigen, die nach dem 1. Juli 1903 mit dem Roten Kreuz bezeichnete Waren vertreiben wollen, die Stempelung der Waren bei der Polizeibehörde des Ortes, in welchem sich die Waren befinden, zu beantragen.

Es werden daher die betreffenden Gewerbetreibenden aufgefordert, die Abstempelung der bezeichneten Waren baldmöglichst, längstens bis zum

20. Juni dieses Jahres

bei der unterzeichneten Behörde nachzusuchen.

Gleichzeitig wird auf § 2 des Reichsgesetzes vom 22. März 1902 hingewiesen, wonach mit Geldstrafe oder Haft bestraft wird, wer den Vorschriften dieses am 1. Juli 1903 in Kraft tretenden Gesetzes zuwider das Rote Kreuz gebraucht.

Der **Rat der Stadt Riesa,** den 9. Juni 1903.

Dr. Dehne, Bürgermeister.

Geiß.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain wird die Dorfstraße in Zeltzahn vom Spriehause bis an den Reichshof wegen Aufbringung von Rossenputz vom 10. bis mit 16. d. M. für den Fahrverkehr gesperrt und letzterer inwärtigen auf die um das Dorf führenden Feldwege verweisen. Das unbefugte Befahren der gesperrten Straße wird nach § 386^a des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft.

Zeltzahn, den 9. Juni 1903.

Der **Gemeindevorstand.**

Vom 9. bis Sonntag, den 14. d. M. ist der Weg von Langenberg bis Zeltzahn und Ködron gesperrt. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Wortz, am 9. Juni 1903.

Der **Gemeindevorstand.**

Anzeigen

für das „Riesauer Tageblatt“ erbiten wir uns bis spätestens

Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die **Geschäftsstelle.**

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufsstelle der vereinigten Ziegeleien der Riesaer Umgegend.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte
 wie:
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
 Sponsenfreie Kündung von Coupons, Dividendenscheinen;
 Discontierung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
 Hypotheken-Nachweis für den Darleher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 3%
 von „monatl. Kündigung „ 3% } p. a.
 „ viertelj. „ 4%

Katholiken!
 Euer Kandidat ist
Dr. Felix Porsch
 in Breslau. Tretet
 daher am 16. Juni
 einstimmig für diesen
 ein.

Schöne Wohnung,
 im Hinterhaus, der 1. Juli zu bez.
Kaiser-Wilhelm-Platz 6.
 Das Kaiser-Wilhelm-Platz ist eine
schöne halbe Etage
 per 1. Juli zu bez. Näheres
 in der Exped. d. Bl.

Halb-Etage
 per 1. Juli am Kaiser-Wilhelm-Platz frei.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

10000 bis 12000 M.
 als sichere 2. Hypothek, innerhalb des
 Brandstatts, sofort oder per 1. Juli
 gesucht. Offerten unter **D. G. 20**
 in die Exped. d. Bl.

Gesucht:
15000 Mark
 zur Übernahme eines Grundstücks
 per 1. Januar 1904. Best. Offerten
 unter **M. O. 20** in die Exped. d. Bl.

6-7000 Mk.
 werden von real. Geschäftsmann auf
 ganz sich. Hyp. bis 1. Juli gesucht
 Off. u. **T. H. 50** in die Exped. d. Bl.

Mk. 7000
 2. Hypothek zu 5% werden per 1.
 Juli oder 1. Okt. zu cedieren ge-
 sucht. Beste Adresse erbeten unter
L. 10 in die Exped. d. Bl.

Ordentliches Mädchen
 welches sich zum Bedienen der Gäste
 eignet, wird gesucht
Restaurant Bergeller.

Älteres Schulmädchen zur Auf-
 wartung gesucht **Waisenhausestr. 5, 1. 1.**

Ein fleißiges ordentliches
Mädchen,
 welches Ostern die Schule verlassen
 und Hilfe zu Kindern hat, für 15. Juli
 gesucht. Zu melden unter **A. P.**
180 in der Exped. d. Bl.

Gesucht
 per 15. Juli bei hohem Lohn ein
 ordentliches, fleißiges Mädchen, nicht
 unter 20 Jahren, bei einer großen,
 einfach bürgerlichen Küche selbständig
 vorstehen und tüchtig arbeiten kann.
 Zu melden unter **Off. G. N. 200**
 in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
 von 15 bis 16 Jahren wird sofort
 als Aufwartung gesucht von
Frau Maxine Friedrich.

Wäsche zu verpachten **Waisenhausestr. 1, 3. 1.**
 Eine unabhängige Frau sucht noch
 einige Wäsche zum Waschen und Be-
 schäftigung im Scheuern. Zu erfahren
 unter **J. H. 100** in der Exped. d. Bl.

Schwärze
Alpaca=Kette,
 ca 3-3 1/2 m lang, d. v. Red für
 2 50 M., d. m. von 68 Pf. an.
W. Fleischhauer.

Feinste Rasier-Seife,
 1 Pfund-Regel 55 Pf., empfiehlt
F. W. Thomas & Sohn.

Steppdecken
 (hochfein, Selbstwasch-Saiten)
 Stück **4,95** Mark.
 In Purpur's Stück **2,50** Mark.
Schlafdecken 3 Mark.
W. Fleischhauer.

Hochfein Räucheraal
prima Räucherlachs
 selbst einetroffen **Paul Caspari.**

Speisefartoffeln,
 Bentner 2,80 M., liefert ins Haus
Rittergut Oppitzsch 6. Riesa.
 Größere Kosten billiger.

Fracht- u. Postverl. g. Rahn.
Flundern 1/2 Riese
 ff. geräuch. 3 1/2 M! neu! Salzfisch
 per M 1/2 S. ca. 350 à 12 M! ca.
 400-450 à 11 M. send auch 1/2, Hüßer
 1/2 Dof. 5 70 St. 2 1/2! 1/2 Dof. neue
 Broth. 3 1/2, neu! Vollbr. Y M 3 M.
 neue Ware
Matjeshr. alle ff. M St.
 1/2 Dof 3 1/2 u 4 M. Größ. Fischerei-
 Exp. G. Doerner, Schwermünde 3 K.

Portland-Zement,
 beste Marke, stets frisch, em-
 pfehl. in groß. und kleineren
 Posten bei b. quemer Abfuhr
 billigt.
M. Damm, Riesa.

Getrocknete Kamillen
 kauft jedes Quantum
Drogerie A. G. Hennicke

Als Wochen-
und Krankenpflegerin
 oder als Anstaltliche zur Beaufsich-
 tigung von Kindern empfiehlt sich
Elisa Bern. Becker, Wittenerstr. 19, 2.

Ein gebrauchtes Fahrrad in
 sportlich zu verkaufen. Dsgl. neue
 Räder hält stets auf Lager und best.
 selbige, staumend bill. Preis, u. Garantie
Germann Großmann, Schulstr. 5

Ein neuer Korbwagen
 ist zu verkaufen. Zu erfahren in
 der Exped. d. Bl.

Gelegenheitskauf!
 Ein neuer, eleganter **Wagen,**
Phaeton, ein- und zweifach zu
 fahren, mit Korbseil-Geschirr, ist zu
 verkaufen. Zu erf. 1. d. Exped. d. Bl.

Gewinn=Liste
 des Bienenzucht- und Obstbauvereins Rünchritz und Umgegend.
 Bezoget am 8. Juni 1903.

Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.
19	141	165	94	347	154	633	100	864	111	1057	29	1315	112
8	164	89	138	57	161	13	144	73	192	15	70	30	38
54	139	200	92	91	102	06	20	39	58	45	188	25	98
18	50	50	91	448	75	62	160	50	159	11	135	35	151
57	44	19	90	02	96	32	18	34	186	59	54	60	82
76	146	90	176	73	140	20	3	33	166	28	121	06	25
75	125	82	14	87	22	726	178	86	149	46	40	04	190
46	43	16	36	30	66	30	114	87	127	52	142	84	177
9	47	91	69	41	131	84	134	52	71	1163	89	98	129
90	67	48	72	77	74	47	155	927	153	05	16	93	8
41	19	72	130	83	2	82	181	34	110	88	24	38	28
35	93	74	35	81	189	13	172	11	97	45	88	45	53
97	179	85	81	24	122	27	21	35	136	35	145	05	197
77	119	70	104	62	167	44	46	21	158	72	124	78	95
20	168	49	132	500	200	35	199	13	196	66	173	86	32
30	51	22	143	73	31	93	103	36	182	06	27	02	128
66	49	337	79	01	180	04	169	61	48	1288	183	90	147
100	184	03	120	20	117	06	101	32	133	48	26	54	123
93	64	89	87	66	11	87	105	22	187	36	9	83	37
81	157	11	113	25	163	29	63	31	45	28	39	1492	57
88	56	92	42	94	118	25	55	1000	65	92	171	26	41
22	191	45	5	55	85	37	176	65	108	26	17	56	7
92	59	25	6	12	174	07	10	27	185	07	198	47	13
36	4	64	109	62	107	816	137	79	152	27	106	39	116
98	175	83	170	45	60	60	126	51	15	57	52	62	195
10	193	56	34	18	23	06	165	86	1	87	61	57	194
76	77	65	115	641	162	31	86	09	80	1312	12		
33	62	82	99	94	73	72	83	23	148	17	78		
18	84	01	89	40	150	13	33	14	156	56	30		

Schellfisch,
 25 Pf., empfiehlt Wittwoch und
 Donnerstag früh frisch
H. Gentschel, Wittenerstr. 29

Salat, Gurken,
Radies und Erdbeeren
 sehr billig, empfiehlt
Blumengeschäft Kaiser-Wilhelm-Platz
 und **Fruchtplantage Dausitz.**

Tageweise Nachführung sowie
 Gesuche aller Art
 werden übernommen.
H. Rohle, Rath. W. 16. Pl. 6, 1.

Lebend frischer Hecht,
 Pfund nur 25 Pf.
 trifft Donnerstag früh ein. Um Voraus-
 bestellung bittet **Felix Weidenbach.**

Brauerei Räderan.
 Mittwoch abend wird Jung-
 bier gefüllt.
 Mittwoch abend wird
 in der Brauerei Gröba
 Jungbier gefüllt.

Restaurant
Kleines Kuffenhaus.
 Morgen Mittwoch Bierplinsen.
Rich. Boden.

Wanderer-Räder
 mit Doppelüberdeckung, Freilauf und
 Rücktrittbremse haben sich in der ver-
 floffenen Saison hervorragend bewährt und
 sind speziell ihrer unbesetzten Vorderteile
 wegen für geblitztes Terrain sehr geeignet.
Vertreter: Adolf Richter, Riesa.
 2 Werkstätten mit Kraftbetrieb. Radfahrbahn.
 Magazin für Haus und Herd. 5 Musterfahen.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem
 Hinscheiden unserer lieben Mutter und Großmutter, Frau
Johanna Christiane verw. Burkhardt
 sagen allen den
herzlichsten Dank.
 Glaubig, am 6. Juni 1903.
 Die trauernden Hinterlassenen.

Gasthof Pausitz
 Morgen Mittwoch Bierplinsen.
 Morgen Mittwoch

Schlachtfest
 Gefchw. Otto

Hotel Stadt Dresden.
 Morgen Mittwoch Schlachtfest.
Franz Kubert.

Gasthof zum Admiral,
Boberfen.
 Morgen Mittwoch Labet zu
 ff. Kaffee mit Kuchen und Käse-
 kuchen freundlich ein **G. Wagner.**

Turnverein
Gröba.
 Anstände halber findet die Monats-
 versammlung Mittwoch, den 10.
 Juni, abends 7/9 Uhr statt.
 Der Turnrat.

Todes-Anzeige.
 Nach Gottes unerforschlichem
 Rathschluß verschied am Montag
 1/10 Uhr: sanft und unerwartet
 meine herzengute Mutter, unsere
 liebe Schwieger-, Groß- und
 Pflanzmutter, Frau
Henriette
verw. Krehshmar
 geb. Uhlmann.
 Dies zeigen tiefbetrabt an
Marie Kreller und **Franz**
 geb. Krehshmar
 nebst Angehörigen.
 Die Beerdigung erfolgt Don-
 nerstag von der Parentations-
 halle aus.

Die heutige Nr. umfasst 6 Seiten.

Zu dem Schiffsunglück

am Sonntag wird weiter gemeldet, daß man vorläufig auf die Aussagen überlebender Passagiere angewiesen bleibt, da der Kapitän schwer leidend und nicht vernunftfähig ist. Wichtige Mitteilungen stammen von einem Seemann, welcher sich zum Besuche seiner Angehörigen nach Ostia begeben wollte. Er erzählt folgendermaßen: „Wir sahen Seelenbergnüt bei Tische, da ertönte die Sirene. Ich war einer der ersten, welche an Deck stiegen, weil mir ein Strenensignal bei dem herrschenden Prachtwetter seltsam erschien. Kapitän Lacotte, der bei der Tafel präsierte und die Führung des Schiffes seinem Stellvertreter anvertraut hatte, erschien nach mir oben. Ich erkannte sofort die Gefahr und wußte, daß ich wiederholt die Ueberfahrt gemacht habe, daß der „Liban“, welchem der „Infulaire“ in gerader Linie entgegenfuhr, einen ganz unregelmäßigen Kurs hatte. Er durfte erstens der Fesselspitze von Maire nicht so nahe kommen und sich zweitens nach erfolgter Signalisierung des „Infulaire“ nicht auf Steuerbord halten. Infolge der mir langsam und zwecklos erschienenen Anordnungen Lacottes entschloß ich mich, ihm zuzurufen: „Kapitän! Ich alarmiere die Passagiere!“ und schrie, ohne seine Antwort abzuwarten, hinunter in die Kajüten: „alles an die Rettungsboote!“ Ein furchtbares Gedränge entstand unten auf der Treppe. Die Rücksichtnahme auf die Kinder, welche man nicht niedertritten wollte, verzögerte um einige Minuten den Beginn des Rettungswerkes. Dann zeigte es sich, daß die Taus der Rettungsboote den Versuch, die sie zu durchschneiden, widerstanden. Und von sechs Booten konnte — so verzweifelt kombiniert war der Versuch — nur eines losgemacht werden. Ich vermochte eine Frau und zwei Kinder rasch in das Boot aufzunehmen und einen Fesseln zu erreichen. Unten hörten wir den schrecklichen Anprall, welcher den am Bordsteil getroffenen „Liban“ zweihundert Meter von der Kollisionsstelle weggeschleuderte. Zu meinem Entsetzen sah ich den „Infulaire“ seinen Kurs fortsetzen, ohne auch nur ein Rettungsboot herabgelassen zu haben. Ich ruderte zur Unfallstelle, rettete dort vier schwimmende Personen und barg sechs Leichen.“ — Der Kapitän Lacotte hat sich, wie aus Marseille gemeldet wird, auch darüber zu verantworten, daß die Abfahrt von Marseille um eine volle Viertelstunde verzögert wurde, um zwei Passagiere aufzunehmen, welche in einem Boot dem schon in Bewegung gesetzten Schiffe folgten. Diese verlorene Viertelstunde war verhängnisvoll, denn bei rechtzeitiger Abfahrt wäre die Begegnung mit dem „Infulaire“ an der Durchfahrt von Maire unbedingt vermieden worden. Die beiden verspäteten Passagiere, wohlhabende Kaufleute aus Ajaccio, befanden sich unter den Ertrunkenen. Die Zahl der Toten wird auf 117 angegeben. Man hofft jedoch, daß es einigen der Vermissten gelungen ist, auf Fischerbooten das Kap Troizette zu erreichen. Rettungslos verloren waren mindestens 30 Personen, welche sich vor dem furchtbaren Gedränge auf der Treppe des „Liban“ fürchteten und unten gewartet hatten. Zu diesen gehören besonders Mütter und Kinder. Zeuge entsetzlicher Szenen war auch der Ueberlebende Guillaume, welcher in dem Küstenort Gouades angeheiratet ist. Er konnte 14 Personen, darunter drei Kinder, retten, da er beim ersten Sirenen-signal mit seinem Boote zu der Stelle gefahren war, wo er die Katastrophe als unvermeidlich voraussah. Er brachte auch den Kapitän Lacotte und zwei Maschinisten des „Liban“ in Sicherheit. Der ungarische Dampfer „Rakoczyn“, der unterwegs nach Genoa war, beteiligte sich eifrig und mit Erfolg am Rettungswerke. (L. A.)

Zwei gerittete Reisende des „Liban“ erheben nach dem Ch. Tbl. schwere Anklagen gegen die Kapitäne sowohl des „Liban“ wie des „Infulaire“, die beide der

Ueberzeit gestrafft sind. Der Kapitän des „Liban“ wird beschuldigt, daß er, als er den „Infulaire“ auf ihn zuhalten sah, wie verrückt hin und herließ, eine Menge krasser Befehle in die Luft hinauswarf, jedoch nicht daran dachte, eine leichte Steuerwendung zu befehlen, die den Zusammenstoß verhütet hätte. Noch schlimmer liegt der Fall des Kapitän des „Infulaire“. Sein Schiff war nur ganz unerheblich beschädigt. Seine Schotten blieben dicht und er konnte ohne Ungemach nach Marseille gelangen, gleichwohl machte er nicht den leisesten Versuch, dem „Liban“ beizustehen, sondern fuhr unmittelsbar nach dem Zusammenstoß mit vollem Dampf weiter. Diesem Verhalten ist wahrscheinlich die Hauptursache an dem furchtbaren Verlust von Menschenleben zuzuschreiben. Wäre der „Infulaire“ am Orte des Unglücks geblieben, und hätte er seine Boote ins Wasser gelassen, so wären bei der klaren See, dem hellen Mittag und der Nähe des Landes voraussichtlich alle Schiffbrüchigen gerettet worden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Betrifft der neuen Rohrdläusegeschäfte und der neuen Militärvorlage schreibt ein parlamentarischer Berichterstatter: In diesen Tagen ist eine Batterie eines Berliner Feldartillerie-Regiments besuchswise mit den neuen Rohrdläusegeschützen und mit Angeschwund ausgerüstet worden. Die Batterie wird sich mit der neuen Methode eingehend beschäftigen und auch auf dem Übungspol Ostert Schießübungen mit den neuen Geschützen abhalten. Sodann wird sich das betreffende Regiment mit der neuangekauften Batterie zu den Kaisermanövern in Sachsen Anfang August begeben und dem Kaiser den neuen Typ vorführen. Entsprechend die neuen Geschütze den Anforderungen, so sollen sie für die gesamte Artillerie eingeführt werden. Diese Neuanschaffung wird einen Teil der neuen Militärvorlage bilden. Die Feldartillerie selbst wird, was die Präzisionsfrage anbelangt, kaum wesentlich verändert werden. Wädylch ist, daß einige Batterien Stellungsvorrichtungen mehr geschaffen werden. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird sich überhaupt die Militärvorlage in sehr bescheidenen Grenzen bewegen. Eigentlich werden nur einige Grenzregimenter, die zur Zeit zwei Bataillone besitzen, ein drittes erhalten. Die Jäger zu Pferde (Reitbataillone), die jetzt in Estabronn formiert sind, werden zu Regimentern zusammengelagert, hierbei werden zur Abrundung 5 bis 8 Estabronn mehr geschaffen werden.

Ein seltenes hochangesehenes deutsches Bundesritzen erhielt „Die Wartburg“ eine Zuschrift, in der schwere Bedenken gegen den Zusammenschluß der deutschen evangelischen Landeskirchen geäußert wurden. „Die Wartburg“ antwortete darauf folgendermaßen: „Wir erkennen dankbar die tiefinnerliche evangelische Ueberzeugung an, die sich in dem Briefe kundgibt, halten uns aber für verpflichtet, unseren Standpunkt in dieser Sache nochmals eingehend zu begründen, und hoffen, daß die Beweiskraft unserer Ausführungen jene Bedenken zerstreut, die sich gegen die preussische Oberkirchenrat(?) richten. Gerade durch das Mitwirken einzelner protestantischer Elemente im Ausschuss wird die Stellung des preussischen Oberkirchenrates gegenüber der westfälischen Volkspartei gehärtet werden, jedoch er die vorkonfessionellen Interessen mit mehr Nachdruck als bisher vertreten kann.“

Aus Samoa ist seitdem von verschiedenen Seiten gemeldet worden, daß England sowohl wie die Union je einen Vertreter ernannt hätten, um die Schiedsgerichtsbarkeit der Streitigkeiten auf Samoa, zu deren Lösung die beiden Mächte durch Schiedsgericht des Königs von Schweden verurteilt waren, noch einmal zu prüfen. Die drei Vertragsmächte hätten aber bereits vorher festgestellt, daß die berechtigten Ansprüche sich auf eine Million Mark beläufen. Von der Ernennung solcher Delegierten ist dem Benehmen nach amtlich nichts bekannt, daher wäre wohl eine

Befestigung der Meinung abzuwarten. Da nach dem Schiedsgericht des Königs von Schweden indes schon mehr als sechs Monate verfloßen sind und sowohl von London wie von Stockholm aus noch nicht der geringste Schritt zur Erledigung der Sache geschehen ist, so erscheint die Meinung nicht unwahrscheinlich.

Auf besondere Einladung des Kaisers ist vorgesehen eine Abordnung der ersten Royal Dragoons, deren Chef der Kaiser ist, in Berlin eingetroffen. Ihr dortiger Aufenthalt ist auf zehn Tage bemessen; während dieser Zeit werden sie den Übungen der Gardelavallerie beizuwohnen, die für die nächsten Tage in Ostert angelegt sind. Aus gleichem Anlaß ist ebenfalls auf besondere Einladung der Oberst Porst, Kommandant des österreichisch-ungarischen Infanterieregiments Kronprinz Wilhelm, in Berlin eingetroffen und hat im Continental-Hotel Wohnung genommen.

Ein großes Kavalleriemännchen wird in dieser Woche, am Donnerstag und Freitag, in Ostert stattfinden; der Kaiser wohnt der Uebung bei und bleibt auch in der Nacht zum Freitag im Barackenlager.

Die Telegraphenlinien in Deutsch-Südwest-Afrika haben nach dem „Chem. Tbl.“ eine wertvolle Ergänzung durch die Hellographen gefunden. Der Dienst mit diesen ist im Süden bis nach Reetmanshorp und im Norden bis Dajo ausgedehnt worden. Obwohl er zunächst für den Gebrauch des Gouvernements hergestellt worden ist, so steht er doch auch dem Publikum zur Verfügung, wovon reichlich Gebrauch gemacht wird. Die Wortgebühr beträgt 20 Pf., die Mindestgebühr für ein Hellogramm 2 Mark. Die Postverwaltung vermittelt den Verkehr mit den Hellographen-Stationen nach einer Vereinbarung.

In den ersten Tagen der zweiten Septemberhälfte folgt Kaiser Wilhelm der Einladung eines der österreichischen Erzherzöge zur Jagd. Es darf angenommen werden, daß der österreichische Thronfolger unter den Teilnehmern der Jagd sich befinden wird, so daß Kaiser Wilhelm mit ihm zusammenreist. Nach Beendigung der Jagden wird sich der Kaiser nach Wien begeben, um den Besuch zu erwidern, welchen Kaiser Franz Josef in Berlin im Jahre 1900 gemacht hat.

In italienischen Blättern wird, wie das „Berl. Tagebl.“ zu berichten weiß, gemunkelt, daß Kaiser Wilhelm den Kaiser Franz Josef zu einer Romreise zu bewegen suche, damit der kaiserlichen Bewegung in Italien ein Gegengewicht gegeben werde. An derartigen Ausbreuungen ist nichts Tatsächliches; Deutschland wird sich in die österreichisch-italienischen Angelegenheiten nicht einmischen.

Österreich-Ungarn.

Am Sonnabend begann in Laibach die Feler des vierzigjährigen Bestehens des deutschen Turnvereins. Sonntag früh veranstaltete eine zahlreiche Menge (wahrscheinlich Slowenen) eine Kundgebung gegen zwei schwarz-rot-goldene Fahnen, welche neben schwarz-gelben Fahnen und solchen in den üblichen Farben die äußere Dekoration des deutschen Festtags bilden. Nachdem Bürgermeister Hilber die schwarz-rot-goldenen Fahnen hatte entfernen lassen, trat wieder Ruhe ein, doch wiederholten sich, wie schon gemeldet, die Kundgebungen Sonntag abends in stärkerem Maße.

Galizien.

Wenn man den bulgarischen Blättern Glauben schenken dürfte, flände am Hofe in Belgrad eine neue sensationelle Verbindung der an Uebertragungen ja nicht gerade armen Familien-geschichte Königin Alexanders bevor. Wie die „Bulg. Handelsztg.“ meldet, habe die Königin Droga ihre Zustimmung zur Ehescheidung vom König Alexander gegeben, der ihr dafür ein sehr namhaftes Jahres Einkommen zuweist. Die Königin würde sich in ein Kloster zurückziehen, das nach ihr genannt werden sollte. Ob die Dinge schon so weit gehen sind, ist nicht fraglich, zu der ausgetragenen Herrschaft, die man an Droga geborene Moskina kennen gelernt hat, würde dieser glatte Verzicht schlecht passen; aber sicher ist, daß am kaiserlichen Hofe nicht alles ist, wie es sein sollte und nach den Worten des Königs sprechen

Das neue Fräulein.

Original-Roman von Fr. Lehne.

Nachdruck verboten.

„Wie schön Sie singen, und wie schön ist Ihre Stimme!“ sagte er, nun singen Sie mir noch mein Lieblingslied! Ich möchte es gern einmal von Ihnen hören.“ Und er spielte das Klavierstück „Du rote Hof auf grüner Heide“, — immer zu ihr emporsehend. „Sie können es doch sicher?“

Eine leise Röte trat da in ihr Gesicht.

„Kennen — ja, aber können —?“

„Aber Trübschen, hast es doch neulich erst gesungen,“ sagte Teichmann.

„Aber frag mich nur nicht, wie?“ zitierte Gertrud.

„Ich bitte Sie, Fräulein Gertrud, singen Sie!“

„Dann will ich es wenigstens versuchen! Bitte, aber eine Terz tiefer; wie Sie angefangen haben, ist es mit zu hoch, Herr von Warburg.“

Er gehorchte und sie begann das leidenschaftlich glühende Lied mit ihrer ganzen Seele zu singen. Wie selbstvergessen rüht seine Augen auf ihr, und bei Beginn der dritten Strophe blickte sie unwillkürlich nach ihm hin. Als sie aber seinem feurigen Blick begegnete, schlug eine flammende Röte über ihr Gesicht; sie wurde verwirrt und konnte nicht weiter singen; — „mir ist der Text entfallen; ich weiß nicht mehr.“ — suchte sie ihre Besangenheit zu entschuldigen.

„Ich helfe Ihnen, Fräulein Gertrud! Es heißt:

„Um meinen Raden schling' den Arm,

Presß Mund auf Mund —

Ruh'! anders nicht so süß und warm

Im weiten Mund!“

Und immer mit demselben heißen Blick sah er sie an, während ihr seine Lippen jene leidenschaftlichen Worte in seltsam eindringlicher Weise vorsprachen. Er meinte auch, was jene Worte sagten — und ein fast übermächtiges Verlangen überkam ihn, dieses Mädchen in seine Arme zu nehmen, und einen heißen Kuß auf ihren blühenden Mund zu drücken. Da begegnete aber ihre Augen den seinen mit einem so stehenden Blick, und in ihr Gesicht trat ein so gequälter Ausdruck, daß er sich mit einem leisen Gefühl der Beschämung abwandte. Was wollte er tun? Wohin verwirrten sich seine Gedanken?

„Ich kann es nicht mehr, vergehen Sie! Lieber will ich ein anderes Lied singen,“ sagte sie leise, mit niedergeschlagenen Augen, „vielleicht „Du bist die Ruh“ —?“

„Ah, das ist ja auch ein herrliches Lied, das ich erst neulich begleitet habe.“

— Als Gertrud geendet, sagte er: „Bravo, Fräulein Trude, es war wunderschön! Sie haben wirklich eine selten schöne Stimme, und was ebenso viel — ja fast mehr wert ist, einen wunderbaren Vortrag! Schade um das Material, das hier der Öffentlichkeit vorenthalten wird — es ließe sich daraus etwas machen — ich möchte wohl Ihr Improvisario sein — in Ihnen steckt eine Künstlerin.“ „Träume — zu schön, als daß sie sich je verwirklichen!“ sagte sie leise, kaum, daß er es hören konnte — dann lauter, „Sie überschätzen mich, Herr von Warburg!“

Jene brotlose Kunst ist vielleicht gerade zum Hausbedarf ausreißend.“

Es klang eine tiefe Bitterkeit aus ihrer Stimme, und forschend sah er sie an, enthielt sich aber, etwas darauf zu erwidern, da er den gespannten Blick bemerkte, den Frau Anna ihnen beiden zuwarf.

„Das wäre noch schöner, Herr Leutnant, unsere Gertrud auf der Bühne,“ nahm Teichmann das Wort, „nee, dazu ist das Mädel zu gut! Die verrückte Idee hatte sie übrigens auch schon mal, soviel ich weiß.“

„Es sieht ihr ähnlich,“ schaltete Frau Anna ein, „Gertrud übersteht zu leicht die Grenzen; die der Weiblichkeit gezogen sind — alles Ueberspannte läßt einen großen Reiz auf sie aus — sie ist nun mal für's Extrabagante! Zum Beispiel wie Du Dich jetzt frisiert — dieses Moderne, Bauschige, Lose paßt sich gar nicht — ich denke immer, Du verlierst mal Deine ganze Frisur!“

„Beruhige Dich darüber, Tante,“ entgegnete das junge Mädchen, indem es sich bemühte, seinen Anmut zu unterdrücken, „beruhige Dich, das wird nie geschehen — und sollte es doch mal der Fall sein — nun, mein Haar ist echt, dann stecke ich es wieder auf! — Mir gefällt einmal diese Jugendfrisur.“

„— und steht Ihnen außerdem zum Entzücken,“ warf Albrecht ein, „mir fiel sofort diese vorteilhafte Färbung auf.“

„— aber mir gefällt sie gar nicht, Gertrud, ich wünsche Dich wieder anders frisiert zu sehen,“ äußerte sich Frau Anna ärgerlich, „es ist nichts für ein junges Mädchen, —

wichtig. Sicher ist aber auch, daß dieser Ausweg der eben-
wichtigen Möglichkeit für die innere und äußere Stellung Gertruds
eben so glücklich sein würde wie für die Stellung des Königs selbst.

Großbritannien.
Chamberlain hat nach dem „Dr. Kay“ an einen Arbeiter
einen Brief geschrieben, in dem er ausführt, es werde unmöglich
sein, eine Vorzugsbehandlung der Kolonien zu erreichen ohne
einen gewissen Zoll auf Getreide sowohl, als andere Nahrungs-
mittel, weil diese die Hauptprodukte der Kolonien seien. Selbst
wenn der Preis der Nahrungsmittel sich durch den Zoll erhöhte,
so würden sicherlich die Löhne in größerem Verhältnis erhöht
werden; dies sei sowohl in den Vereinigten Staaten als auch
in Deutschland der Fall gewesen. Wenn England in der Lage
wäre, auf der Grundlage gleicher Bedingungen zu verhandeln,
so glaube er, würden die jetzt auf englische Erzeugnisse gelegten
Zölle allgemein herabgesetzt werden; es würde ein Wettbewerb
unter fremden Nationen um die englischen Märkte entstehen, der
England wirklich dem Freihandel näher bringen würde, als es
jemals gewesen sei. Wenn die Zusammenbruchpropheten
irgendwie begründet wären, wie könne man sich die Tatsache
erklären, daß das Steigen der Ausfuhr und der Löhne, sowie
der allgemeine Aufschwung während der letzten 20 Jahre in
den Vereinigten Staaten und in Deutschland größer gewesen
seien, als in dem vereinigten Königreich, das allein unter allen
Kulturländern der Welt sich der unbeschränkten Segnungen
freier Einfuhr erfreut.

Südafrika.
Infolge der Opposition gegen die Erstellung des Gemein-
dewahlrechts an Farbige wird die Regierung einen Abänderungs-
antrag zur Gemeinwohlordnung einbringen, wonach das Wahlrecht
auf welche britische Untertanen beschränkt werden soll, also außer
Farbigen auch alle fremden Staatsangehörigen davon ange-
schlossen werden.

Die Sozialdemokratie und ihre Kampfweise.

Eingefandt.
Auch am vergangenen Sonntag beglückte die Sozial-
demokratie unsern Kreis, mit einem Schmuckstück vollster
Wahmischeiten. Diese Nummer 4 des „Wahmischels“ ver-
dient allerdings nicht mehr als die „Bier“ im sittlichen

Betragen. Das Nachwort ist ein solches Sammelfurium
von gemeinen Verleumdungen, dreifachen Lügen und nied-
rigen Schimpfereien gegen die vereinigten Ordnungsparteien
und ihren Kandidaten, Herrn Gustav Käbel, daß man es unter
seiner Würde halten muß, sich mit all
diesem Unrat und diesen demagogischen Duperien ein-
gehend zu befassen. Diese Klunkerien mit großen
Zahlen aus dem Staatshaushalt, die in anbetrachter
unseres umfangreichen Staatswesens immer groß sein wer-
den, können auf verständige und denkende Männer nie-
mals Eindruck machen. Wir wissen, daß ein guter Teil
des Geldes, das uns unser wackeres Heer kostet, in die
Taschen unendlich vieler Handwerker, Gewerbetreibender,
Bauern — und auch gar vieler Arbeiter wandert, die alle
durch das Heer und seine Bedürfnisse Arbeitsgelegenheit
erhalten.

Unser Staat als erster Volkswirt stützt auch hier die
verschiedensten Stände, die Sozialdemokratie aber geht
darauf aus, die Mittelstände und den Zwischenhandel
zu zertümmern. Ihr Konsumvereins- und Zukunfts-
Zuchtstaatsmacht alles überflüssig: Kaufmannschaft,
Beamte, Gewerbetreibende u. Das Deutschland mit Ab-
rüstungen keinesfalls den Anfang machen kann, das ist
schon jedem Schulbuben klar, der sich die geographische
Lage des Deutschen Reiches auf der Landkarte betrach-
tet. Eine Abrüstung muß außerdem — ganz gleich ob sie
plötzlich oder allmählich erfolgt — ein so gesteigertes
Angebot von Arbeitskräften im Gefolge haben, daß sich
nicht zuletzt auch die deutschen Arbeiter für diese fatale
Gabe beifens bedanken würden. Daß wir mit unsern
wachsenden überseeischen Interessen auch einer starken
Flotte bedürfen, ist so klar wie nur etwas. Die Mil-
lionen Deutschen im Auslande haben sich lange genug
an die Hochsee anderer Nationen hängen müssen, bis
ihre Rufen endlich Erfolg gehabt hat. Wenn Herr Käbel
einer neuen Heeresvorlage zustimmt, so wird er es auch
nur unter der Bedingung tun, daß wirklich leistungsfä-
hige Steuerkräfte herangezogen werden, aber nicht die
breite Masse des Volkes. Dafür hat er uns sein Wort
verbürgt. Diesem ehlich gegebenen Männerwort gegen-
über solch niedrige Hege — das richtet sich im Auge
jedes besonnenen, urteilsfähigen Wählers ganz von
selbst.

„Und dabei reden die Herren von ihrer „gleichblei-
benden Ruhe“ gegenüber der „wachsenden Brutalität“
der Gegner, während der „Wahmischel“ von giftigen Stills-
blütern geradezu wimmelt. Alles, was die nationalen
Parteien reden und schreiben, das ist natürlich „faustdicke
Lüge“ oder „bodenlose Frechheit“, während die Sozial-
demokratie lediglich aus Tugendbaldern besteht. Dieser
Ton des Kampfes überrascht uns nicht. Wenn hat die
Sozialdemokratie jemals anders gekämpft? Kein anderer
als ihr eigener Partei-Genosse Dr. Gradnauer hat den
Sozialdemokraten auf dem Stuttgarter Parteitage den
Borwurf des „schlechten Tones“ gemacht, und der Herr
muß sie ja gut kennen. Diese Sozialdemokratie ist ein
Beweis für den Tiefstand unserer nationalen Volksbil-
dung.

An den Fränger aber muß die feige Taktik der So-
zialdemokratie gelehrt werden, mit der sie ihre wahren
Ziele verschleiert und sich die Maske einer „Freundin
des kleinen Mannes“ aufsetzt. Davon aber schweigt man,
daß die Sozialdemokratie die erbitterteste Feindin von Fa-
milie, Monarchie und Christentum ist, daß ihr glück-
liche, zufriedene Menschen ein Greuel sind. So treibt
man Volksbetrug und sucht den kleinen Mann zu tödnen
für die Interessen der ganzen und halben Millionäre,
die an der sozialdemokratischen Parteitrippe sitzen.

**Wähler! Deutsche Männer! bedenkt, was Euch die
Sozialdemokratie an innerem Frieden nimmt, daß sie
Euch aber nun und nimmer etwas zu geben vermag.**

„Jedem Ehre! Jedem Preis!
Ehre jeder Hand voll Schwefel!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
Der in Hütten fällt und Mühlen!
Traute deutsche Brüder höret
Meine Worte alt und neu:
Nimmer wird das Reich zerstört,
Wenn ihr einig seid und treu.“

Wer sein Volk lieb hat, wählt am 16. Juni
Gutsbef. G. Käbel = Kleffig.

Airgenußrichten

**Wittwoch, den 10. Juni c. abends
8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus Saal
über Joh. 2.1 ff. (Pastor Gurtberd).**

Antwort: Nein.
Eine Uhr
von Sonnabend abend zu Sonntag
früh auf dem Wege von Adberau nach
Niesha verloren. Gegen Belohnung
abzugeben **Feldstraße 3**

2 junge graue Käzchen
sind abhanden gekommen. Gegen Be-
lohnung abzug. **Kais. W. Pl. 10, 2**

Entlaufen
ist H. Hund, gelb mit weißem Hals
und Pfoten, 1 Auge blind, Halsband
mit Steuermarkte „Vimmoch“. Bitte
Rückicht an **Zohre, Pomwahsch**

Ein Laden
mit Wohnung
sollort oder später zu vermieten
Gröbba 253.

Die 2. Etage,
Rakoniastr. 63, ist wegen Verletzung
des jetzigen Mieters zum 1. Oktober
an ruhige Leute anderweitig zu ver-
mieten. Näh. bei **Robert Hofmann**

Wohnungen!

In meinem neuerbauten Hause
Stadtfeldstraße sind noch einige
Wohnungen im Preise von 170 bis
260 Mark mit kleinen Gärten zu
vermieten. Näh. besichtigt beim Postler.
Mauerbergger, Gröbba.

Wohnungen
für 300 und 580 Mk., lehtere auch
geteilt, mit Garten, zu vermieten
Gröbba 253

Zu vermieten!
Schönenstraße Nr. 35 habe ich
eine halbe Etage, bestehend aus drei
behaglichen Zimmern nebst Badzitr,
Wasserloset im Logis, ff. einseitig, mit
zu dem billigen Preise von **400 Mk.**
zu vermieten. Näheres beim Hausmann
Mauerbergger, Gröbba.

Laden zu vermieten.
Stadtfeldstraße Nr. 7 ist ein
in einem Milch- und Proviant-Ge-
schäft passender Laden zu vermieten.
Miete billig. Respektanten bitte um
Adresse. * **Mauerbergger, Gröbba.**

1 Werkstelle mit Wohnung,
wobei seit Jahren die Tischlerei betrieben
wird. In 100 m. 1. Dkt. zu besetzen
zu eif. **Kalkontenstr. 86, rechts**

Schöne Wohnung,
best. aus gr. Stube, Kam. u. Küche für
80 Mk. in **Gablis No. 67** u. 68 m.
Schönes geräumiges
Parterrelouis
zu vermieten bei
Kaufm. Heinrich, Bauherstr. 26.

Zünftige
Zimmerleute
werden angenommen
Banmeister Raumann.

Maschinist,
zur See gefahren, mit allem vertraut
sucht, gehaltig auf gute Bezahlung, so
fort Stellung. Zu erfahren **Niesha,**
Albertstraße 7, bart. rechts.

Ein Apparat
zur modernen Hochdruckerei mit
sämtlichem Zubehör billig zu verkaufen
Hauptstr. 68, 1

Mariafcheiner
Braunkohlen
empfehlen in allen Sorten billigst
ab Schill
G. Müller, Niesha.
Anfrage wird übernommen

Graber u. Mariafcheiner
Braunkohlen
empfehlen in allen Sorten
billigst ab Schill
F. C. Ermer, Niesha.

Altmärker Milchvieh.
Freitag, den 12. Juni, stellen
wir wieder einen Transport besser
Rühe, Kalben und
sprungfähige Bullen
in Niesha, „Sächsischer Hof“
zum Verkauf.
Gebr. Kramer.
Boppy u. Niesha (Fels).
Eine zurecht. **Kindermilch** und
ein **Wirtschaftsmädchen** sucht
Frau Seelig, Adberau

Wilstermarsch-
Milchvieh.
Montag, den 15. Juni, stelle
ich wieder eine große Auswahl besser
Wilstermarscher
Rühe und Kalben, hochtragend und
mit Kalbern, bei mir zum Verkauf.
Paul Richter, Gröbba-Niesha.

Junge neugeborene Fische
mit 2 Zickeln zu verkaufen
Reithaus No. 85.
Eine gute Anzahl,
hochtragend, ist zu verkaufen in
No. 4 zu Wierdorf.

Kaufe Landgasthof
ober dergl. Geschäft. Adr. unter
1873 S. Postlagernd Strehla a. S.

Gutsverkauf.
Ein Gut, bei Niesha gelegen, 100
Scheffel groß, 18 Rinder, 4 Pferde,
12 Schweine, neue Gebäude und neue
Maschinen, spottbillig für nur 46 500
Mark zu verk. Off. unter **Z. B. 568**
„Zabulidenbau“ Dresden erbeten

Kellnerinnen und Schauspielerinnen mögen so etwas tragen
— aber Du nicht.“
Gertrud erblickte und biß sich auf die Lippen. Als
ob die Tante etwas darunter suchte, sie immer in Al-
brecht's Gegenwart zu maßregeln. Lange ließ sie sich das
nicht bieten; sie öffnete schon den Mund zu einer Ent-
gegnung, aber der Onkel kam ihr zuvor.
„Was erweist Du Dich nur, Frau, ich sehe Gertrud
gern so — mir gefällt das doch viel besser als die vielen
Beden, die Du trägst! Uebrigens für Herrn von Warburg
ein sehr erquickliches Thema, muß ich sagen! — Daß doch
den Streit um des Kaisers Vart! — Ah, klingelt es da
nicht? Berzählen Sie, Herr Leutnant, daß ich Sie ver-
lassen muß — aber die Pflicht ruft!“ Und er eilte die
Treppe hinunter ins Gastzimmer.
Warburg sah nach der Uhr. „Schon sechs? Zu dieser
Zeit wollte ich mich hier mit einigen Kameraden treffen,
wahrscheinlich werden sie jetzt gekommen sein! Gestatten die
Damen daher, daß ich mich verabschiede.“
„Wollen Sie nicht noch bleiben? Ich hoffte bestimmt,
daß Sie heute abend unser Gast sein würden, oder viel-
mehr mein Gast, hier oben in meinem Bereich.“
„Das ist unmöglich, meine Gnädigste, da ich für heute
abend schon verjagt bin.“
„Wie leid mir das tut! Hoffentlich sehe ich Sie noch
öfter bei mir?“
„Wenn ich nicht störe — gern!“
Es war Gertrud, als ob der Ton, in dem er das
sagte, merklich wohl und zurückhaltend war — dann wandte

er sich zu ihr — „hoffentlich habe ich dann wieder das
Vergnügen, Sie zu Ihrem Gesang begleiten zu dürfen?“
„Ich möchte Sie doch nicht wieder mit meinen mangel-
haften Kenntnissen belästigen,“ Herr von Warburg,“ er-
widerte sie.
„Aber Fräulein Gertrud —“ sagte er mit einem
sprechenden Blick. — „Jetzt muß ich aber wirklich gehen,
so schwer es mir wird; die Kameraden möchten sonst un-
geduldig werden! — Meinen innigsten Dank für die
wundervolle Stunde, die Sie mir vergönnt haben —“ mit
vollendeter Ritterlichkeit neigte er sich über Frau Anna's
Hand, dieselbe an seine Lippen führend — zum ersten
Male — während sein Blick Gertrud suchte, der diese le-
zten Worte überhaupt galten.
Diese war vorhin rot geworden bei der unpassenden
Einladung der Tante. Wie hatte diese es sich eigentlich ge-
bacht, Warburg als Gast bei sich zu haben? Sie hatte
doch sicher unten im Anrichterraum zu tun, die Bestell-
ungen auszuführen, die Onkel ihr überbrachte — Gertrud
würde sich nicht klar über die Tante — war es Dumm-
heit, Eitelkeit oder Raffinement —? Warburg stand doch
gesellschaftlich so hoch über ihnen, daß sie sich schon ge-
wundert, wie er dazu gekommen war, Reichmann's zu be-
suchen — dieser ungewöhnliche Schritt mußte seinen
Grund und seinen Zweck haben — sollte der junge
Offizier vielleicht um sie — — Gertrud wagte nicht
weiter zu denken, siedend heiß überließ es sie — was
beabsichtigte er eigentlich? Da schlug seine Stimme an ihr
Ohr —

„Nun, Fräulein Gertrud, soll ich keine Hand zum
Abschied bekommen?“
„Jögern reichte sie ihm die ihre, die er mit zärtlichem
Druck umspannte.
„Also, wenn ich wiederkomme, sehe ich mir Ihre
Zeichnungen an, von denen Sie mir sprachen.“
„Das tut mir leid, ich habe sie nicht hier!“
„Schade! — Dann sehen Sie sich dafür die meinigen
an; ich bin auf Ihr Urteil gespannt! — Ah pardon,“
fügte er hastig hinzu, als sie ihm ihre Hand entzog, die er
so lange in der seinen gehalten. Er lächelte und sagte
dann zu Frau Anna: „Hoffentlich sehen wir uns nachher
noch, nicht wahr?“
„Gewiß, ich komme, sobald ich gewünscht werde!“ —
„Doch ein entzückender Mensch, nicht, Gertrud?“
sagte die Tante, als Albrecht das Zimmer verlassen hatte.
Dabei trat sie vor den Spiegel, sich wohlgefällig betrach-
tend und an ihrer Frisur ordnend, die ihr die Freiseife
jeden Morgen kunstgerecht aufbaute. Das junge Mädchen
räumte unterdessen den Tisch ab, schloß das Klavier und
nahm ihre Arbeit wieder zur Hand.
„O ja, er ist ganz nett,“ klang es etwas einsilbig
von ihren Lippen.
Fast entzückt drehte sich die Tante um — „ganz
nett? — mehr als das! Vielleicht bist Du damit nicht
einverstanden, daß er Dir nicht geschmeichelt und den Hof
gemacht hat! Das ist aber gerade das Bornehme an ihm,
daß er stets die Grenze zu wahren weiß!“
Fortsetzung folgt.